

# Woran ein Sporthallen-Bau scheitert: „Da raus nach Waldhof geht keiner!“

Dreiecksgeschäft TV Bieber - Stadt - Aldi und die Suche nach dem richtigen Bauplatz in Bieber

Von Frank Präse

**Offenbach** ■ Das Projekt hat Charme, die Realisierung ist recht plausibel und doch könnte es sein, dass den Bieberern letztlich ein Sporthallen-Neubau durch die Lappen geht. Bieber und Turnhalle, in dieser Kombination steckt seit jeher Brisanz. Wer erinnert sich nicht an den Streit um die Turnhalle der Mauerfeld-Grundschule, der letztlich nur deshalb beendet wurde, weil es ohne einen Neubau keine Große Koalition im Rathaus gegeben hätte.

Jetzt erwägt der TV Bieber, Ersatz für seine in die Jahre gekommene Turnhalle zu suchen. Jürgen Wigidal, Kassierer der Wirtschaftskasse des Vereins: „Die Halle ist 102 Jahre alt, aber noch intakt. Weil es jedoch bei Tanz- oder Hochzeitsveranstaltungen immer wieder Schwierigkeiten mit den Nachbarn gegeben hat, haben wir schon vor Monaten in einem Brief an Oberbürgermeister Gerhard

Grandke angeboten, unser Gelände aufzugeben, wenn es im Gegenzug zu einer vernünftigen Hallenlösung käme.“ Unter „vernünftig“ versteht Wigidal eine Drei-Felder-Halle mit angeschlossenem Vereinsheim auf Erbpacht. Einen Platz hat der Verein schon ausgeguckt: Die 10000 Quadratmeter Sportplatz in der Würzburger Straße, die die Stadt vor 41 Jahren für 100000 Mark vom Verein erworben hatte.

Doch genau an dieser Forderung nach einem Hallenstandort „im Zentrum Biebers“ kann der Deal scheitern. Dabei ist die Vorplanung schon weit gediehen. Hintergrund: Der Lebensmittel-Discounter Aldi hat Interesse an dem Grundstück, auf dem die alte TV-Halle steht.



Mehr als 100 Jahre hat die Turnhalle des TV Bieber auf dem Buckel. Aldi würde dort nach Abriss der Halle gern bauen. Der TV lässt dies allerdings nur zu, sofern die Stadt einem Turnhallen-neubau an der Würzburger Straße zustimmt. Diese Idee bezeichnet Planungsdezernent Wildhirt indes als nicht genehmigungsfähig und schlägt einen Bauplatz in Waldhof als Bauplatz vor. Foto: Jäschke

Für die 2500 Quadratmeter bietet er nach Auskunft Gerhard Borgmanns vom Projektentwickler Privatbau aus Königstein 500 Euro je Quadratmeter. Das angrenzende Grundstück der Stadt, etwa 2000 Quadratmeter groß, würde Aldi zum gleichen Preis erwerben und einen Parkplatz für Kunden bauen. Mit den 2,7 Millionen Euro Einnahmen ließe sich eine Halle plus Vereinsheim bauen, ist Bürgermeister Stephan Wildhirt überzeugt: „Wir haben das zwar noch nicht bis zu Ende gerechnet und deshalb nicht mit anderen städtischen Ämtern abgeklärt. Doch sind die Vorarbeiten auch seitens des Investors so weit gediehen, dass eine Rea-

lisierung möglich erscheint.“

Da hat der Bürgermeister allerdings die Rechnung ohne den Vorstand des TV Bieber gemacht. Dessen Wunschstandort in der Würzburger Straße bezeichnet Wildhirt als baurechtlich nicht genehmigungsfähig. Er hat deshalb einen Teil des für gewerbliche Ansiedlungen vorgehaltenen Geländes an der Buswendeschleife in Waldhof für den Hallen-Neubau inklusive Vereinsheim ausgeguckt. Aus Wildhirts Sicht sprechen sowohl die günstigen Erschließungskosten für diese Wahl als auch die Möglichkeiten für Waldhofer Grundschüler, in ihrem Stadtteil Sport zu treiben. Die müssen bisher nach Bieber ausweichen.

„Da raus nach Waldhof geht keiner“, lehnt TV-Vorstand Wigidal die Überlegungen der Stadt ab. Er sieht Wildhirt auf der Linie von Peter Janat (SPD), der mitsamt des „Fördervereins Turnhalle Waldhof“ mehrfach eine Halle für diesen Stadtteil gefordert hat. Doch Wigidal stört sich nicht an eventuellen parteipolitischen Verwicklungen. Er macht vielmehr auf einen für ihn gravierenden Widerspruch in der Argumentation der Waldhof-Befürworter aufmerksam: „Für 100 Schüler aus Waldhof ist der Weg nach Bieber angeblich zu gefährlich, aber für unsere 200 Kinder soll der Weg zu einer Halle in Waldhof ungefährlich sein.“ Jetzt will der TV

Bieber der Stadt ein Ultimatum stellen. Entweder Wildhirt lässt von den Plänen in Waldhof ab, oder das Dreiecksgeschäft, Verein, Stadt, Aldi platzt.

Schriftführer Andreas Leonhardt hat das Schriftstück mit dem Ultimatum gestern aufgesetzt. Seine Argumente: „Wir schenken der Stadt unser Grundstück, dafür wollen wir auch bestimmen, wo die Halle hinkommt.“ Hinter dem baurechtlich untermauerten Gegenargument des Bürgermeisters vermutet Leonhardt politisches Kalkül. Wigidal: „Ich glaube nicht, dass das Ultimatum etwas nutzt, sehe eigentlich keine Chance mehr für eine Realisierung des Projekts.“